

II.

Er war unvermählt und, wie es schien, ein sehr reicher Mann. Ich hatte mir seine Freundschaft und sein Wohlwollen in hohem Grade erworben und durfte kaum von seiner Seite weichen. Als ich in der Uniform steckte, mußte ich ihn überall begleiten, wohin er ging und überall sein Gast sein. Was Rotterdam Sehenswerthes hatte, das zeigte er mir. Als ich davon sprach, mir meinen Proviant an Bord der „Jeffrouw Lysje“ zu besorgen, wie unser Schiff hieß, lachte er hellauf. Für Euch ist mehr an Bord, als fünfse verzehren, und wir sind mit unserm Jan nur Dreie. Der versteht ohnehin den Artikel besser als Ihr, Doktor, fuhr er fort; denn er macht nun die Reise nach Java zum dritten Male. Laßt ihn sorgen, und kümmert Euch um nichts als um Eure Handapotheke, woran Ihr wohl thuet, denn auf der Insel steht es schlimm um die Apotheken, wie ich von den Doktoren zu Weltevreden gehört habe. Damit wars abgethan, und ich durfte nichts mehr sagen, wenn ich ihn nicht unwillig machen wollte.

Mehrmals besuchten wir noch den vortrefflichen Oberarzt, der mir allerlei gute Rathschläge gab und auch in den Registern nach meinem Onkel suchte. Er ist beim siebenten Regimente Offizier van Gezondheit, sagte er, und steht ohne Zweifel in Weltevreden.

Wie mich diese Nachricht erfreute, kann ich gar nicht beschreiben. War doch dieser Onkel der einzige Mensch, der mir angehörte auf der Erde. Mein ganzes Herz zog mich hin zu ihm. Ihn zu finden war mein heißester Wunsch.

Nach etwa acht Tagen sagte der Obrist: Nun naht die